



## Geh die Kriegsversicherung ein!

worunter Wahlen sein. Wenn werde der Ort hier zu stehen. Die Deutschen haben Wahlen vollkommen verloren.

Mit der Widerstandsfähigkeit der Belgier kommt es wohrgen vorüber zu sein. So enthält ein Brief, den der belgische Gesandte in London an eine politische Versammlung in Vorbericht gegeben hat, der Partie Gruppe folgende Worte: Wir schließen mit den letzten Träumen unseres kleinen Heeres. Wir leisten Widerstand, um die Sicherheit der Bevölkerungen nicht zu schwächen. Doch habe ich wenig Hoffnung, daß unsre Widerungen einen sichtbaren Erfolg bringen werden. Die Übermacht unseres Feindes ist zu groß. Wir selbst haben die gesuchten Soldaten fast gänzlich eingebüßt und beschwören uns jetzt auf die notdürftige Ausbildung willenskräftiger Bürger.

### Deutsche Flugzeuge über Antwerpen!

Am Dienstagmorgen 4½ Uhr flog, wie die Presse aus Amsterdam meldet, eine deutsche Taube über Antwerpen. Es waren besondere Geschütze aufgestellt, die die Luftlinie empfangen sollten. Bald kam die Taube in den Kreis der Forts hin, wurde das Feuer eröffnet. Das Flugzeug wurde jedoch nicht getroffen. Es ging in grohe Höhe und lehrte zurück, ohne Bomben in die Stadt geworfen zu haben. Von einem anderen Flugzeug wurden über Bomben geworfen, ohne größeren Schaden anzurichten.

### Ein beglückter Protest gegen die Beschiebung Ostendes durch einen Zeppelin.

Die Belgier protestieren, wie der Frank. Ztg. aus Amsterdam berichtet wird, bei der amerikanischen Botschaft gegen die Bombardierung Ostendes durch einen Zeppelinluftschiff, weil es eine offene Stadt sei. — Angesichts davon daß nicht bei Ostende ein Fort liegt, dient Ostende als Landungsplatz von englischen Truppenabteilungen, weshalb der Protest vollkommen hinfällig ist.

### Weshalb nicht erheblich beschädigt.

Aus Brüssel wird berichtet: Bei einer Besichtigung von Mecheln, die sofort nach der deutschen Besetzung von mehreren Herten unter Führung des mit dem Schutz der Kunstdenkmäler beauftragten Geheimrat Halla vorgenommen wurde, konnte festgestellt werden, daß die her vorragenden Baudenkmäler der Stadt keinen erheblichen Schaden erlitten haben. Nur an wenigen Stellen sind einige Häuser ohne künstlerische Bedeutung durch Artilleriefeuer zerstört worden. Die Bauschäden können ohne große Schwierigkeiten wieder ausgehebelt werden.

Die Gewissheit eines beworfbenden neuen großen Sieges in Frankreich haben wir schon lange. In dieser Gewißheit werden wir noch bestärkt durch einen

### Armeebefehl des österreich-ungarischen Oberkommandierenden,

des Erbherzogs Friedrich. Wir haben diesen Befehl, der folgenden Wortlaut hat, gestern schon durch Sonderausgabe verbreitet:

**Die Situation ist für uns und für das Deutsche Heer günstig. Die beabsichtigte Offensive in Galizien ist im Begriff zusammenzubrechen. Gegen Frankreich steht ein neuer großer Sieg bevor. Auf dem Balkankriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls in Feindeland. Innere Unruhen, Aufstand, Elend und Hungersnot bedrohen unsere Feinde im Rücken, während die Monarchie und das verbündete Deutschland einig und in starker Zuversicht darstehen, um diesen uns freuentlich aufgezwungenen Krieg bis an ein siegreiches Ende durchzukämpfen.**

Wären wir einem großen Siege in Frankreich noch irgendwelche Zweifel am Platze, so würde der erhabenste Oberkommandant vom deutschen Großen Generalstab nicht ermächtigt worden sein, eine solche Botschaft zu verbinden. Wir enthalten uns aller Mutmaßungen, an welchem Punkte oder besser in welchem Raum die siegreiche Schlacht geschlagen worden ist, denn jede Stunde läuft mit der amtlichen Nachricht aus unserem Großen Hauptquartier entgegen. — Von den Erfolgen unserer Verbündeten selbst liegen heute noch die nachstehenden Meldungen vor:

### Schwere Verluste der Russen am Usseler Bach.

Zum amtlichen Bericht waren die Kämpfe, die in den letzten Tagen um Usselo stattfanden, erfolgreich. Die Russen wurden zurückgedrängt. Der Usseler Bach befindet sich wieder in unseren Händen. Die Russen erlitten sehr schwere Verluste.

### Reine Russen mehr in Ungarn.

Der Oberstleutnant Graf Sztatay des Komitats Ungar, in das die Russen eingedrungen waren, erklärt folgende Rundmachung: Nachdem auf dem Gebiet unseres Komitats kein einziger russischer Soldat sich mehr befindet, ist keine Ursache zur Beunruhigung mehr vorhanden. Jedermann kann ruhig seiner Beschäftigung nachgehen.

### Serbien feigsmilie.

Wie die Südosteuropäische Korrespondenz meldet, liegen die in Serbien eingetroffenen serbischen Kriegsgefangenen übereinstimmend aus, nur ein kleiner Teil der Offizierspartei sei in Serbien noch für den Krieg und halte, von Russland angetrieben, den Widerstand der Armee

noch mit großer Kraftwendung aufrecht. Das Gros der Besetzung und der Krieg sei längst frischgemacht und bereit, die Waffen zu ziehen. Bei einem blutigen Angriff würden neuerdings mehrere britische Geschütze eingesetzt und eine feindliche Artillerie, die wegen des schwierigen Terrains noch nicht in Sicherheit gebracht werden konnte, durch Einschaltung der Geschütze unbrauchbar gemacht. Ungefähr 6000 Gefangene wurden neuerdings ins Sonderkino abgeschoben. Diese Zahl dürfte sich in den nächsten Tagen wesentlich vermehren, da möglichlich der in Rumänien eingeschlossene Widerstand bekanntlich eine Million eingeschlossen werden.

### Darmstadt-Gesellschaft bei Neu Herren.

Wie die Kriegsberichterstatter der Zeitungen vom jetzigen Kriegshauptplatz melden, wurde bei den letzten Kämpfen an der Seite der serbischen Gefangenem mehrere hundert Originalspenden von Darmstadt-Gesellschaft abgenommen. Die Gefangenem bekannten, daß die serbische Armee oft nachdrücklich mit dieser Munition versehen worden sei. Die Originalspenden trugen englischen Fabrikstempel.

### Die Tätigkeit unserer Zeppeline

auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Dem Berl. Tageblatt wird aus Genf berichtet: Der Morning Post wird aus Petersburg gemeldet, daß Zeppelinluftschiffe zahlreiche Erkundungsfahrten auf dem östlichen Kriegsschauplatz unternommen. Einer von ihnen habe auf die Schule von Bialystok eine Bombe geworfen.

### Ritter von Wassenberg erkauft.

Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet, daß Armeekommandant Ritter von Wassenberg erkauft ist.

Wenn wir von unserer Flotte etwas hören, so ist es etwas Gutes und Heldhaftes. Jetzt werden wieder

### Neue Streiche der Engländer

gemeldet, wonach wir gestern nachmittag schon durch ein Sonderblatt Runde geben. Es folgte:

Die englische Neutralität gibt bekannt, daß während der letzten Tage der deutsche kleine Kreuzer Emden im



der im Volkerringen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Aue und den Ortschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

82. Soldat Paul Albert Georgi aus Aue.

83. Gefreiter Kurt Felix Mühlig aus Schönheide. (Gefallen am 9. September bei Gourganon).

84. Landwehrmann Hugo Kolbe aus Eibenstock.

85. Landwehrmann Rudolf Hager aus Schwarzenberg.

In diesen Ocean die Dampfer Tumeblo, Ringland, Nideria und Toyle weggenommen und im Grunde gehoben und ein Kohlenstoff weggenommen hat. Die Besannungen der Schiffe wurden aus dem Dampfer Syfeda, der ebenfalls genommen, aber freigelaufen wurde, nach Colombo gebracht, wo sie heute früh eintrafen.

Das sind mit den sechs Dampfern, die der Kreuzer Emden nach der ersten Meldung aus Kalkutta zerstört hat und deren Wert mit 100 Millionen Mark geschätzt wurde, jetzt elf große Dampfer, die ein einziger Kreuzer den Engländern abgenommen hat.

Nachdem Japan auf Bemannung Englands uns den Krieg erklärt hatte, schwieg es vorsichtig und verzögerte auf weitere Heldenakte. Nun aber wird es breit und

### Japan greift an.

Wir melden dies gestern nachmittag schon durch Sonderausgabe und wiederholen heute die Meldungen:

Das Reuter-Bureau meldet aus Tokio: Die Japaner haben am Sonntag die Deutschen, fünf Meilen von Tsinlingau entfernt, angegriffen. Eine amtliche Meldung aus Tokio besagt weiter: Bei ihrem Angriff auf die nächsten Umgebungen von Tsinlingau kamen die Japaner drei Tote und zwölf Verwundete. Die englische Gesandtschaft im Haag erhält folgende Depesche des englischen Ministeriums des Auswärtigen: Am Sonnabendmorgen griffen unsere Truppen den Feind an, der die vorgerückten Stellungen zwischen den beiden Städten Tsinlingau und Tsinling besetzte. — Daily Mail meldet aus Tokio, daß die Japaner bisher vor Tsinlingau 312 Tote zu verzeichnen und noch mehr Verwundete verloren haben.

Jas wird mit seinen schweren Geschützen nun wohl gehen haben, daß die Deutschen nicht mit sich schaffen lassen.

### Von den heute vorliegenden Meldungen über das

#### Verhalten der neutralen Staaten

nehmen wir heute von den nachstehenden als besonders bemerkenswert Notiz:

##### Die Neutralität der Schweiz.

Das Fremdenblatt schreibt: Den feindlichen Auskunten, als wolle Deutschland die Neutralität der Schweiz verlieren, ist die deutsche Regierung bereits entschieden entgegengetreten. Gegenüber den in den italienischen Häfen

entwickelten Interessen aus Österreich, die eine ähnliche wie die Österreich-Ungarn unterhielt, wird an wahrscheinlicher Stelle Stellung einnehmen, daß diese Klüpfungen jeder Gewaltige entgehen.

### Stellung Österreich.

Die neue österreichische Zeitung gibt einen Kritik eines italienischen Blattes wieder, das Giulitti angeblich nicht und sie mit der italienischen Neutralität nicht einstimmt. Es heißt darin: Wir wollen keine Goldene. Aber wir werden uns auch nicht des Brauchs schämen machen und unsere Freunde hinterlässt entfallen. Was alles geht die Würde einer Nation. Wie wissen nicht, ob der Verlust noch vertretbar ist; wir dürfen aber nicht den Gewinn ausnutzen, den er in den Schaden bringt. Das Land will keinen Krieg. Wir wollen nicht, was ein Krieg bringt würde. Eine Rücksicht würde über den Gewinnbruch des Verlustes nur Folge haben.

### Die Spaltung der Schweiz.

Statt einer Vereinigung der Italiens, Zeitung aus Konstantinopel vom 28. da. Mit. ist die bereits gemeldete Spaltung der Dardanellenfrage dadurch verhindert worden, daß ein auslaufendes türkisches Kreuzschiff von einem englischen Torpedoboot aufgebrochen wurde. Ich zuverlässigen, falls es nicht beschlossen werden wollte. Sowohl der Mittel und England besteht kein Kriegszustand. Die Auflösung des englischen Reichsstaates ist ein feindlicher Akt, der um so schwerer ins Gewicht fällt, als er in den türkischen Gewässern vorgenommen ist.

### Schwedische Neutralität gegen England.

Die schwedische Presse erklärt ihr Erstaunen über ihre Bekanntnis darüber aus, daß Großbritannien gegen die Londoner Deklaration, die Großbritannien in diesem Krieg beobachten zu wollen sich bereit erklärt hat, Gleizes als Kriegsunterwerbung erklärt. Mit Verhinderung und nicht ohne Bitterkeit, sagt die radikale Zeitung Dagens Nyheter, leben wir diesen englischen Schritt, der das wirtschaftliche Leben des aufrecht stehenden Schwedens sehr schwert trifft.

Den Kriegsartikel sollen beenden die im Laufe des heutigen Vormittags bei uns eingegangenen

### Drahtnachrichten.

Berlin, 1. Oktober. Die Vossische Zeitung berichtet über das Bombardement von Mikkel: Am Sonntag morgens 8 Uhr begann das Bombardement ganz unvermarkt, bis Mittag war es unmöglich, in der Stadt zu bleiben; selbst in den Kellern war man nicht sicher, die deutschen Belagerungsschiffe schlugen massenhafte Beschüsse.

Berlin, 1. Oktober. Das Berliner Tageblatt läßt General Rennenkampf seinen Offizieren und Soldaten sagen: Seid froh, Weihnachten werden wir in Berlin sein! (1)

Berlin, 1. Oktober. Der Vossische Anzeiger schreibt: Die schweren Verluste der Franzosen und Engländer bei Albert erscheinen um so verlustvoller, weil der Feind nach englischen Bildermeldungen gerade in die Kämpfe in dieser Gegend keine Hoffnung mehr.

Berlin, 1. Oktober. Das Geschrei des Vormärts ist vom Oberkommando in den Märzen wieder gestillt worden.

Strasburg, 1. Oktober. General der Infanterie von Eberhard, der bisherige Gouverneur von Straßburg, dankt in einem Rappoport den ihm unterstellten preußischen, bayrischen, württembergischen und badischen Truppen für die Tapferkeit und Ausdauer, denen er das ihm vom Kaiser verliehene Eisernes Kreuz 1. Klasse verleihte. Mit soldaten tapferen Offizieren und Soldaten werde er auch fernher alle Angriffe des Feindes siegreich abwehren.

Wien, 1. Oktober. Erbherzog Friedrich und Gemahlin haben 4000 Kronen für die Familien der im Krieg verstorbenen Reichsdeutschen gestiftet.

Budapest, 1. Oktober. Ein Reisegefährte des aus der Kriegsgefangenschaft gerückten Grafen Catoft ergibt: Eines Tages wurden Turcos in demselben engen Raum mit ihnen untergebracht. Jeder von diesen hatte eine Schnur mit abgeschnittenen Ohren und beringten Fingern. Ein deutscher Kapitän hat erklärt, daß er im Falle seiner Freilassung seine Pflicht tun werde und gegen Frankreich kämpfen würde. Er wurde deshalb in Haft gehalten. Die Soldatenbehörde gehabt sie tatsächlich dem Gefangenen die Werte nach Spanien.

Sofia, 1. Oktober. Zwei französische und vier italienische Dampfer, denen die Türkei die Durchfahrt durch die Dardanellen verweigerte, sind in Tenedos angekommen.

Istom, 1. Oktober. Der Marineminister forderte von Savoë zwei Kriegsschiffe mit Spezialapparaten zum Aufsuchen von Minen aus.

Nimni, 1. Oktober. Eine Mineladung ist 15 Kilometer von der Küste auf eine schwimmende Mine gesunken und gesunken. Zehn Personen sind ertrunken.

### Von Stadt und Land.

Wien, 1. Oktober. Rundschau der Salzburger, die durch ein Hornkonzert einen finanziell genossen hat — auch im Krieg — nur mit genauer Quellenangabe geführt

\* Verwundet und vermischt. Die neueste — 21. — Verlustliste der Königl. Sächs. Armee enthält außer drei Gefallenen, deren Namen unsere Reiter in der Ehrentafel finden, folgende Namen aus der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg: Vom Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 102: Großlich, Georg Ernst, Reserveoffizier aus Schönheide (verwundet). Vom Reserve-Inf.-Rgt. Nr. 138: Böhme, Ulrich, Soldat aus Schwarzenberg (vermischt); Steinmüller, Fritz, Gef. d. R. aus Riederschlema (schwer verwundet am Hinterkopf); Mothes, Alex, Soldat aus Rittersgrün (verwundet); Marfurt, Paul, Soldat aus Schwarzenberg (vermischt); Wendler, Oskar, Soldat aus Böhni (leicht verwundet am rechten Arm); Spörlein, Paul, Bandwirkermann aus Dauter (schwer verwundet am Rücken);

**Sabatich, Ernst, Sandwehrmann aus Muß-Selle** (schwer verwundet am Gesäß); **Schäfer, Max Louis, Sandwehrmann aus Grondorf** (mehrere Verwundungen am Bein); **Werner, Hermann, Sandwehrmann aus Wiedenstock** (schwer verwundet am Bein und vermischt); **Krebschmann, Oskar Kurt, Sandwehrmann aus Bernsdorf** (verwundet und vermischt). **Vom Grenadiers-landwehr-Rgt. Nr. 100:** **Reißer, Paul, Viehfeldmeier aus Schneeberg** (durch ein verdecktes Gewehr verwundet und vermischt). **Vom Reserve-Inf.-Rgt. Nr. 6 in Fürth:** **Reiß, Alfred Eugen, Unteroffizier aus Eibenstock** (verwundet).

\* Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, wie wir hören, Herr Deutnant Alfred Haubold, ein Sohn des Herrn Stabsarztes Dr. med. Haubold, der seine Brüder in der Billingschen Heilanstalt aufzählt. Herr Deutnant Haubold gehört dem Sachsischen Motor-Regiment Nr. 12 an, das in Straßburg in Garnison steht. — Ferner wurde dem Deutnant der Reserve im zweiten Sachsischen Husarenregiment Nr. 19, Herren Wilhelm Röhl, einem Sohne des Herrn Kommerzienrats Röhl, im Felde als Brigade-Ordonnanzoffizier kommandiert. **Nur sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.**

\* Ein Auer in französischer Gefangenschaft. **Was aus einem von ihm hier eingetroffenen Schreiben hervorgeht, befindet sich der Expedient Herr Wilm Weißlog in der Billingschen Heilanstalt, der mit dem Grenadiers-Regiment Nr. 101 ins Feld zog, in französischer Gefangenschaft, in die er geriet, nachdem er schwer verwundet worden war. Herr Weißlog liegt in einem Feldlazarett des Roten Kreuzes in Vorbeauz und teilt mit, daß er gut versorgt wird.**

\* Beendigung der Kriegsfreiwilligen-Ausbildung. **Die jetzt ungefähr vier Wochen allabendlich stattgefundenen Übungen einer Anzahl Auer Kriegsfreiwilliger fanden gestern in einer Vorführung vor Herrn Stadtrat Schubert und Herrn Oberl. d. V. Hüttenmeister Georgi ihren Abschluß. Die Unterrichtung Kriegsfreiwillige schon vor deren Eintritt ins Heer militärisch möglichst weit vorzubilden, um die weitere Ausbildungsmöglichkeit auf dem Kaiserhof zu verkürzen, ging Anfang September von Hamburg aus durch das ganze Deutsche Reich und ist, wie überall, so auch in Aue auf fruchtbaren Boden gefallen. Durch Herrn Bürgermeister Hoffmann wurde Herr Deutnant d. V. Reichsbandorstand Höse beauftragt, einen derartigen Kursus in Aue einzurichten. Herr Höse gelang es, geeignete Herren zu finden, welche die Ausbildung der Mannschaften übernahmen. Die Ausbildung selbst fand in ähnlicher Weise wie beim Militär statt, wegen der Kürze der Zeit nur in etwas gedrängter Form. Es wurden nach und nach vorgenommenen Freilübungen, Stellung, Wendungen auf der Stelle und im Marsch, Singel-Marsch, Marschbewegungen in den Gruppen und im Guge, Griffe, Entfernungsschlägen, Stelen, Schwärmen, Felddienst, Schießlehrte, Gewehrreinigen. Von den anfangs teilnehmenden 51 Mann wurden leider im Laufe der Zeit bereits ein großer Teil eingezogen, einige andere reisten von Aue ab, oder waren geschäftlich verhindert, sodass zur Vorstellung nur 22 Männer anwesend waren. Diese für Aue allerdings etwas kleine Anzahl zeigte dafür recht eindrücklich, dass sie unter der behutsamen Leitung des Herrn Höse's a. D. ähnlich und der übrigen Herren mit Fleiß und regem Interesse an den Übungen teilgenommen und in verhältnismäßig kurzer Zeit viel gelernt hatte. Es be-**

gibt mir sie die berechtigte Hoffnung, dass sie alles, was Sie gelernt haben, in Ihrer zukünftigen Heimkehrzeit recht vorzüglich werden bewenden können. Nach der Ausschaltung war Herr Stadtrat Schubert in der angenehmen Lage, den Mannschaften und dem Ausbildungspersonal in diesem Sinne seine Anerkennung auszusprechen zu können. Zur Namen der Kriegsfreiwilligen dankte Herr Oberst Lange für die genossene Ausbildung. Am Abend versammelten sich sämtliche Teilnehmer im Cafe Caroli zu einer von patriotischer Geiste getragenen Abschiedsfeier, bei der durch verschiedene Herren in wortgewollten und begeisternden Ansprachen des Staates, Königs, Vaterlandes und unserer im Felde befindlichen Krieger gebührt wurde.

\* Von der Feldpost. Von Montag den 5. bis einschließlich Sonnabend den 10. Oktober werden versuchsweise Feldpostsendungen im Gewicht von 250 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pf. angekommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 10 Pf. herabgesetzt.

+ Siegesglocke der Auer Kirche. Was wird geschehen: Das Siegesglocke — Gott gebe es, daß es bald wieder erklingen kann — soll nach gemeinsamen Beschlüsse

## Kriegsgebet unserer Kleinen.

Lieber Gott, fannst alles geben.  
Lieber Gott, ich bitt' Dich nun:  
Lasse meinen Vater leben!  
Lieber Gott, das mußt Du tun!  
Und wir Deutsche müssen siegen  
Und die Feinde unterliegen!  
Lieber Gott, ich bitt' Dich sehr.  
Lieber Gott, ich weiß nicht mehr.  
Amen.

der Kirchenvorstände zu St. Nicolai und Klosterlein-Belle durch eine besondere Art des Einläutens von anderem Geläute unterscheiden werden. Beim Siegesläuten wird nämlich die große Glocke drei Minuten allein zu ersten geläutet werden und erst dann kommt das volle Geläute. Die Einwohnerschaft wird gebeten, davon Kenntnis zu nehmen.

\*\*\* Jubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Maschinenfabrik Hilsmann & Lorenz Uff.-Gef. konnte am gestrigen Tag der Eisenhobler Herr Christian Ernst Fidler aus Oberpfannenstiel zurückblicken. Reicher Blumenschmuck zierte seinen Arbeitsplatz und von der Direktion wurde dem Jubilar durch Herrn Direktor Voß unter Überreichung eines Diploms und eines Sparkassenbuches mit ansehnlicher Einlage die besten Glückwünsche überbracht. Auch von den Beamten, Meistern und seinen Arbeitskollegen wurde der Jubilar geehrt und reich bedacht. Allesamt wurde der Wunsch ausgedrückt, dass Herr Fidler noch recht viele Jahre in steter Gesundheit und Mühelosigkeit seinen Beruf ausfüllen möge.

\* Ein schwerer Wagenunfall trug sich gestern gegen abend auf der abschüssigen Pfarrstraße nach der Wehnerstraße hin zu. Das Gesicht eines hiesigen Fuhrwerksbesitzers, der Ause geladen hatte, kam ins Rollen — vermutlich infolge Reibens der Bremsketten — und dabei geriet er unter die Räder. Er wurde dabei derart verletzt, dass ihm im Krankenhaus ein Bein abgenommen werden musste.

■ Siegesglocke. Die Auer Gemeindevertretung beschließt auch jetzt wieder nicht gleich am Wert der Glocke festzustellen. Um vorigen Sonntag bemühte die Auer Gemeindevertretung in ihrer im Beckstein'schen Rathaus abgehaltenen Versammlung 700 Mark aus dem Erlös der Jagdverpachtung zur Sicherung der Kriegsnot. Davon sind 400 Mark zur Unterstützung der hiesigen Hilfsbläser und 100 Mark für das Auer Kreuz bestimmt, während über 200 Mark noch unmittelbar verfügt werden wird.

**Auer 1. Oktober.**

■ Stadtteilfest. Die Stadtverordneten schlossen sich dem Stadtteilfest an, die diesjährige Rats- und Stadtverordneten wählen bis zur Rückkehr der Truppen nach beendeter Feldzugs zu vertagen. Der Bürgerschaft und Hinausziehung des Infrastrittes der Gemeindevertretung beschloss das Kollegium ebenfalls sich anzuschließen; sie sollen am 1. Januar 1917 in Kraft treten. Zu Mitgliedern des Einommensteuer-Schätzungs-ausschusses wurden die Stadträte Herren Hammer und Häubler sowie die Stadtverordneten Herren Gerber und Vogel gewählt. Für die Kriegsnotsleiden der Provinz Ostpreußen wurden 100 Mark Hilfsbeitrag ausgeworfen. Für Notstandsarbeiten bewilligte man einen Gesamtaufwand von 12 000 Mark. Zunächst kommen Wasserleitungsbauten vom Hausebelschen Grundstück bis zur unteren Bahnhofstraße und an der Chemnitzerstraße in Ungriff. Weiter sollen Straßenbauten und Wasserversorgungen an verschiedenen Stellen ausgeführt werden. Als Stundenlohn wurden 25 bis 32 Pf. festgesetzt. Schließlich wurde die Hausfluchtlinie an der Auerstraße bei Hausebels und die geplante Verbesserung der Straßenbelichtung durch Ersatz der Bogenlampen angenommen.

## Kirchennachrichten.

■ Hauptfesttag. 17. Sonntag nach Trinitatis. Kirchfesttag. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, den 7. Oktober, 8 Uhr: Kriegsstunde.

(Schlag des revolutionären Zeitalters.)

## Kaufhaus Schocken

**Auer**

Während unserer  
95 Pfennig-Tage  
bringen wir besonders billig  
zum Verkauf!

Weißkraut  
zum Einstechen Zentner 1.80

Kürbis 10 Pfund 25 Pf.

Täglich frisch marinierte Heringe  
empfohlen J. A. Flechner, Aue.

## 100 Ztr. böhmische Pflaumen

Die letzten der Saison empfehle von heute Donnerstag nachm. ab, Freitag, sowie Sonnabend, 2 Wochenmarkt. Ferner empfehle ich Rotkraut, Sellerie, Tafeläpfel u. v. m.

## Max Müller

Erlst.-  
Papst-  
Straße 6.

## Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

gegründet 1856

Aktien-Kapital 110 Millionen Mark  
Reserven ca. 46 Millionen Mark.

Durch Verordnung des Kgl. Sächs. Justiz-Ministeriums zur Annahme von Mündgeldern im Falle des § 1808 des bürgerl. Gesetzbuches ermächtigt.

Wir empfehlen uns zur Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen insbesondere übernehmen wir

Bareinlagen zur Verzinsung

Effekten zur Aufbewahrung und Verwaltung und vermieten

Schränke

auch für kürzere Zeit (Reisedauer usw.) unter günstigen Bedingungen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt  
Zweigstelle Aue.

## 2. Etage

Stube mit 2 Kammer

sofort ab, später zu vermieten  
Preis 130 Mark.

Mittelstraße 34.

Stube u. 2 Kammer

an 1. Auflage Beute ab 1. Jan.

zu vermieten. Auch ist derselbst

eine bessere Schlafstelle zu

vermieten. 3. Auflage im Lgb.

Stube, Küche, Kammer

(Ritter-Geschäft) sofort zu ver-

mieten. Mehlmarkt 80.

2. Freundl. Halbtage

sofort, aus 5 Zimmern, Küche,

Spül. 3. Auflage und Buh.

ab 1. Jan. 1915 zu vermieten.

Friedl.-Bapt.-Straße 4.

Auer Tageblatt

Wichtigstes Informationsorgan

## 10 billige Tage für Schuhwaren!

Auf alle Einkäufe bis 10. Oktober  
gewähre ich doppelte 10% Spezialität: Wasserdichte  
Kastenmarken oder 10% dauerhafte Schuhwaren  
für Herbst und Winter.

Nicht mehr ganz moderne Herren- und Damen-Artikel, jedoch  
da Qualitäten, habe ich im Preise ganz besonders zurückgesetzt.

Albert Schmidt, Aue, — Ecke Wettiner- u. Carolastr. — Telefon 458.

## Laden mit Wohnung

im Zentrum der Stadt ab 1. Januar zu vermieten.  
Anträge unter K. Z. 100 an das Auer Tageblatt erbeten.

## 5-Zimmer-Wohnung,

Rücke mit Speisest., Badegimmer, Innentreppe, v. v. v. Betreute,  
gr. Mansardenkammer, elekt. Anschl. und sonst. Zubehör,  
ab 1. Januar oder später zu vermieten.

Hugo Fischer, Bismarckstraße 10.

Wegen Eintr. f. den Militär wird ein gemietetes Logis von

Stube, Küche und Kammer, ab 1. Januar an ruhige Leute  
zu vermieten. Wettinerstr. 48.

Freundl. möbl. Zimmer ist zu vermieten.

Friedl.-Bapt.-Str. 31 II c.

Stube, Küche, Kammer und Baderkammer sofort oder  
später zu vermieten.

Auer Tageblatt

am Markt sofort oder ab 10.

Okt. billig zu vermieten. Bei  
erfragen im Auer Tageblatt.

Nach langem, schweren, geduldertragenden Leiden verschied am Mittwoch Nachmittag 1/25 Uhr mein teurer, unvergesslicher Gatte, unser innigstgeliebter, treusorgender Vater, Grossvater, Bruder und Schwager

Herr

# Oswald Hermann Espig

Fabrikbesitzer

im Alter von 52 Jahren 9 Tagen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Oberpfannenstiel, Leipzig und Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1914

Frau Hulda Espig geb. Lauckner,  
Hugo Ficker, z. Zt. im Felde, und Frau Alma geb. Espig,  
Hermann Espig und Frau Martha geb. Lauckner,  
Albin Espig,  
Gustav Georgie und Frau Martha geb. Espig,  
Alban Arnold, z. Zt. im Felde, und Frau Klara geb. Espig,  
Geschwister und Enkel.



Den Heldentod fürs Vaterland starb durch Frankreichs  
in Morenne, Belgien, unser einziger, lieber Sohn, Bruder  
und Bräutigam

## Paul Albert Georgi

Im 24. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

AUE, am 1. Oktober 1914.

die tieftrauernden Eltern  
Arnold Georgi und Frau  
Paul Grosch  
Milda Grosch geb. Georgi  
Frieda Ebert als Braut.

Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen,  
der Name des Herrn sei gelobt.



Am 10. September fand bei Semois den Heldentod  
fürs Vaterland auf dem Felde der Ehre unser lieber Sohn,  
Bruder, Schwager und Bräutigam,

der Soldat

## Emil Gustav Weiss

8. Kompanie des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101.

Aue-Zelle, Pfannenstiel, Lößnitz u. Meissen,  
1. Oktober 1914.

In tiefer Trauer  
die betroffenen Eltern Emil Weiss und Frau  
nebst Geschwistern, Braut und  
übrigen Hinterbliebenen.

### Geschäfts-Uebernahme.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Aue und  
Umgegend zur gefäll. Kenntnis, dass ich mit dem  
heutigen Tage das

### Restaurant und Café Roland

Schneeberger Strasse 120

pachtweise übernommen habe. Um ferneres Wohl-  
wollen bitten

Walter Luos.

### Maschinenbauer

finden jetzt günstige Gelegenheit zur Teilnahme an dem Unter-  
richt im Mathematik, Mechanik und Maschinenkonstruktion.  
Lehrer. Schriftl. Offerit. unter A. T. 634 an das Auer Tageblatt.

### Patent-Bureau Theuerkorn, Zwickau i.S.

### Technikum Bodenbach a. Elbe

Prog. für  
Mobilfahrt von Ingenieuren,  
Mechanikern, Technikern, Chemikern,

Wer Geld auszuleihen hat  
sucht, interiert vorteilhaft im  
Auer Tageblatt und Anzeiger.

Kinderwagen  
ist billig zu verkaufen. Zu  
erfragen im Auer Tageblatt.

## feldpost- schreibmaterial

zum Nachsenden an die im Felde  
stehenden Angehörigen, enthaltend:

drei Briefbogen,  
drei Feldpostkarten,  
drei Briefumschläge,

davon ein Briefbogen und ein großer Umschlag  
zu Mitteilungen an die im Felde Stehenden,

Preis 10 Pfg.

Beförderung durch die Feldpost kostenlos,  
erhältlich in der

Geschäftsstelle des Auer Tageblattes

Ernst-Dauphin-Strasse 19.

### Todes-Anzeige.

Gestern abend 8/48 Uhr verschied nach langem  
schweren Leiden unsere gute, treusorgende Mutter,  
Schwester, Schwägerin, Tante, Schwieger- und Groß-  
mutter, Frau

Selma Marie verw. Weidauer  
geb. Lohse

in ihrem 64. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Kinder  
nebst übrigen Hinterbliebenen,  
Aue, Lößnitz, Zwönitz und Nordamerika,  
den 1. Oktober 1914.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen  
findet Sonnabend 8/41 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstraße 31, aus statt.

Verein  
**Turner-Schalt**

von 1878 (D. T.) in Aue:  
Sonntagsabend  
Versammlung.

Der Vorstand.

Einen tüchtigen  
**Schnürmacher**  
sucht sofort Paul Zurek,  
Schnürüberfertigung,  
Wettinerstraße 86.

**Amtl. Bekanntmachungen.**

**Bockau.**

Wasserzins, Schulgeld, Einkommensteuer, Ergänzungsteuer und Komunzins ist fällig.  
Bockau, 1. Oktober 1914.

Der Gemeindevorstand.

**Im Kampfe gegen die Russen.**

(Aus dem Feldpostbrief eines Käfers.)

Nachdem wir in letzter Zeit ausschließlich Feldpostbriefe aus dem Westen veröffentlicht haben, soll heute auch einmal ein Sohn unserer Stadt zu Worte kommen, der im Osten in dem Kampfe gegen den Feind steht. Er schreibt an seine liebigen Angehörigen u. a.:

Wir sind hinter T. ... in einem Dorfe eingekwartiert und haben heute wieder einen Ruhtag. Gestern hatten wir einen Marché bei strömendem Regen, sodass wir, nachdem wir im Quartier anlangten, bis auf die Haut naß waren. Am 22. dts. Rts. sollen wir schon wieder verladen werden, bis über unbefestigt. Möchte gern wissen, wo wir wieder aufzumachen sollen. Hier in Ostpreußen hatten wir kolossale Strapazen. Nach jedem Gefecht die Verfolgung. Die Russen waren keine Feinde, aber wenn man die Übermacht, die uns gegenüberstand, berechnet, so sind alles schwache Deute. Wenn wir Deutschen die Stellungen gehabt hätten, die die Russen hatten, wäre keine Blaue hinein gekommen. Wir haben hier schwere Verluste gehabt. Hier lernt einer an Gott glauben, wenn er ringsum vom vernichtenden Feuer umgeben ist. Man kann auch das gar nicht erklären, wie das ist. Wir lagen einmal im Schrapnellfeuer, wo uns der Dreck und die Baumkronen um die Köpfe flogen, und nur unser Unteroffizier wurde durch einen Splitter in den rechten Backen verwundet. Schrapnellfeuer ist das gefährlichste, was es gibt. Die Russen kamen durch unsere Gewaltsmärsche überhaupt nicht zur Bestimmung. Im Stallwühnen wollten sie mit der Bahn verladen. Als sie gerade so schon darüber waren, wurden sie vom Reg. .... und unserer Artillerie überrascht, sodass die Russen einen Verlust von sechshundert Toten, ebenso viel Verwundeten hatten; und die ganze große Bagage, sowie schwere Artillerie, gefangen genommen wurden. Das war der letzte Tag. In wilder Flucht stürmten die Russen der Grenze zu. Sie hatten sich alle in Deutschland kolossal verrechnet. Wenn es sich nur nicht so in die Länge ziehen würde.

**Die 21. Sächsische Verlustliste**  
verzeichnet die folgenden Kämpfer als fürs Vaterland gefallen.

- Reserve-Division Nr. 23, Stab.  
Cul des Saris, Brüggen, 26. 8.  
v. Borsberg, Otto, Oberleutnant d. Res.  
Beigabe-Ersatz-Bataillon Nr. 89.  
Domkore am 21. 9.  
4. Kompanie: Hausek, Julius Max, Crimmitzson.  
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 102.  
Bönnigheim am 25. 8.  
4. Kompanie: Otto, Leo Richard, Edw., Chojna.  
Romagne sous les cotes am 16. 9.  
4. Kompanie: Ulrich, Max, Unteroffizier, Kl. Obersdorf.  
Krause, Otto, Edw., Martinischen, Begegendorf, Otto, Edw., Großhartmannsdorf, Timmel, Paul, Edw., Weigmannsdorf.  
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 108.  
3. Bataillon: 1. Kompanie: Vaubescourt am 15. 9.  
Schneider, B. A., Unteroffizier, Penna, Apisch, Friedrich Paul, Brandis.  
2. Kompanie: Gougancon, Denoy am 9. 9.  
Zimmermann, Leutnant d. Res. Billmeier.

Zum Ziel geht jeder Schritt,  
der vorwärts wird getan.  
Rückst.

**Der Sieger.**

Roman von Horst Bodemer.

(8. Fortsetzung.)

Das soll kein Vorwurf sein, mein Kind, du bist gut wie nur irgend eine, aber du bist auch fünfundzwanzig Jahre geworden, und hast ein Recht auf den Friede! So ein ferngelundenes Mädel wie du!

Frieda wandte sich ab, ihr Vater sollte nicht sehen, wie ihr das Wasser in die Augen schoss; stotternd erwiderte sie:

„Ich fühle mich doch ganz wohl bei dir — und so geborgen! — Ich weiß gar nicht, was du willst!

Dum, nun! Reden wir also nicht weiter von dir! Wir sind ja im Bilde, nicht wahr? Aber von ihm, dem wackeren, großen Jungen! Denn endlich sind mir die Augen aufgegangen! Du wärst bei ihm gut aufgehoben! Ihr beide passt zusammen! Gebüldig wollte ich die weitere Entwicklung abwarten, der Tag kam doch, an dem er dich hat, seine Hausfrau zu werden, ja glaubte ich es kaum!

Du denst — Tilde?

Ich fürchte es, Kind! Deshalb muss sie fort! Nicht nur um deinetwegen, ihm tut es vor allem not! Solch stiller Mann ist wie die See, heute liegt sie ruhig da, wenn aber der Sturm, die Liebe oder was solcher Mann für Liebe hält, sie aufspießt, dann gehen die Wellen gleich haus hoch, überprülen den Verstand! Und warum er sich zu dem oberflächlichen Ding, der Tilde, hingezaugt fühlen soll? Ich will dir es sagen! Weil er ein solches Wesen in seiner Einsamkeit noch nicht kennen gelernt hat, das Göttern und

4. Kompanie: Vaubescourt, 15. September 1914.  
Böhme, Kurt, Hauptmann, Abt. Schone, Eduard, Leutnant d. Res., Leipzig, Frenzel, Richard, Sachsenburg, Oppitz, Max, Koch, Max, Richter, L. Klaus, Niedersteinbach, Scheibe, Eduard, Tambour, Oberelsendorf, Voigt, L. Karl, Hartmannsdorf.

5. Kompanie: Gougancon, 9. September 1914.  
Mühlig, Kurt, Feuer, Gefreiter, Södtheide, Mühlhorn, P. E. f. Hornig, Klimbäck.

6. Kompanie: Gougancon, 9. Sept., Juigny, 11. Sept. 1914.  
Bachmann, Theodor Max, Meeras.

9. Kompanie: Gougancon, 9. September, Denoy, 9. September, Trecon, 10. September, Vaubescourt, 14. September 1914.  
Höbel, Karl Gustav, Dörfelwesel, Hadersleben, Barth, K. f. d. Res., Paunsdorf, Pförster, K. f. d. Res., Louisdorf, Roth, August Martin, Res., Greif, Winkler, Karl Oskar, Res., Goldbach, Schön, Franz Paul, Gefreiter, Hölle, A. S., Kirchen, "ib., Lorenz, E. W., Zwenzau, Jacob I., Emil Max, Edw., Bockau.

10. Kompanie: Denoy, Gougancon, 9. September 1914.  
Heinz, Georg Alf. ed., Unteroffizier, Oberweisslig, Donat, Hugo Ernst, Kompaniechef, "ib.", Hermann Bernhard, Oberhanssen, König, Emil Hermann, Eduard Kaufel, Res., Grauer, Hugo, Peters, Peter, Schierz, Fr. Louis, "ib.", Wohlwolmsdorf.

11. Kompanie: Gougancon, Denoy, 9. September, Trecon, 10. September, Vaubescourt, 14. und 15. September 1914.  
Beutler, Paul, Gefreiter, Kruszwitz, Wienhold, Emil, Adolph, Przytka, Otto, Boena.

12. Kompanie: Gougancon, Denoy, 9. September, Vaubescourt, 15. September.  
Lenz, Paul, f. m., Niederspant, Salbfah, Erich, Dörfelwesel, d. Res., Kiel, Feuer, o. Gefreiter, Oberwisch, Goldmann, M., Gefreiter, L. Volkmardorf, Wartmann, Richard, Borsdorf, Witschner, Emil, Leipzig, Franke, Otto, Kayna.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 183.  
1. Kompanie: Gougancon, 9. September, Cruse le Repas, 10. September.

Junko, Hans, Dörfelwesel, Geisel, Urban, Buerbach i. D., Rüdig, Edwin, Wissendorf, Berger, Willy, Planen i. D.

2. Kompanie: Connamay am 9. 9., Cruse le Repas am 10. 9.  
Geyer, Siegfried, Feuer am d. Res., Leipzig, Jacobs, Otto, Plauen i. D.

3. Kompanie: Gougancon am 10. 9., Cruse le Repas am 10. 9.  
Hölle, Jürg E. W., "ib."

4. Kompanie: Normée am 10. September, Vaubescourt, 16. September 1914.  
Holbe, Hugo, Edw., Ebenstock, Schölich, O., Gefreiter d. Edw., Niederrönitz.

8. Kompanie: Normée, 10. September, Vaubescourt, 16. September 1914.  
Schönberg, Wilhelm, Gefreiter, Regensburg, Hager, Rudolf, Edw., Schwarzenberg.

Hermann zählernden Geschlechts v. Hindenburg hinaufzugehen, dem seine Großmutter angehört hatte und dessen Güter, die Herrschaft Neudek im Kreise Rosenburg und das Rittergut Rommen im Kreise Löbau (im Gesamtumfang von 12.000 Morgen) er von dem letzten v. Hindenburg, seinem Großvater, geerbt hatte. Johann Otto Gottfried v. Benedendorff und v. Hindenburg hatte eine Eulenburg aus dem Hause Gräffen zur Gemahlin. Sein Sohn, Otto Gottlieb v. Benedendorff und v. Hindenburg, starb 1865 als Landschaftsdirektor der Provinz Westpreußen und hatte von Eleonore v. Baderow vier Söhne. Dessen jüngster, Robert v. Benedendorff und v. Hindenburg, geboren 1902 zu Neudek als Major a. D. und vermählt mit Luise Schwab, Tochter des Generalsarztes Dr. Schwab, war der Vater des Generalobersten.

**Das Leben in Weißrußland, dem gegenwärtigen Kriegsschauplatz.**

Die Weißrussen sind neben den Großrussen und Kleinrussen die kleinste Gruppe des russischen Volksstaates. Sie bewohnen gerade das an Polen grenzende Gebiet, das von den Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk, Mohilew, Brest und Smolensk eingenommen wird. Es deckt sich also nicht ganz mit dem Begriff von Weißrußland, da zu diesem noch Kowno im Norden und Wolschnien nebst Podolien im Süden gerechnet wird, während andererseits Smolensk in Großrußland einbezogen zu werden pflegt. Die Landbevölkerung in Weißrußland, das fernher ist als Kriegsschauplatz wohl in Betracht kommen könnte, ist im allgemeinen angenehmer, als die Einwohnerschaft anderer russischer Gebietsteile. Das Leben der Dorfbewohner verzichtet sich in einer fröhlichen und innigen Art, die in erfreulicher Weise gesetzt zu der Unwirtlichkeit des Klimas steht. Die engen Beziehungen der Sitten zur Natur haben ihre Wurzeln zweifellos noch im Heidentum, und sie kommen auch in den Festen zum Ausdruck, die von den Bauern begangen werden. Am 22. August wird der Tag des Heiligen Agathon gefeiert, der als Drescher verehrt wird; denn an diesem Tage pflegt das Wählen des Getreides zu beginnen. Da der Tag auch in diesem Jahre in Weißrußland ein Fest gewesen ist und überhaupt zum Anfang der Ernte gedenkt hat, ist freilich zu bezweifeln. Der 26. Oktober ist als ein großes Totenfest außerordentlich in diesem Jahre wohl zu seinem Rechte kommen wird. Man dürfte aber vielleicht von der Art des Teter absehen, die sonst durch das Sprichwort gekennzeichnet wird: Man arbeitet am Morgen, man weint am Mittag und man tanzt am Abend. Der 1. November gilt schon als eigentlicher Beginn des Winters und ist den Heiligen Schmieden Kosma und Damian gewidmet, die das Eis auf den Flüssen und Seen zusammenschmieden. Am 21. November ist das Fest der Heiligen Katharina im Schützen, wo es zwischen jungen Männern und Mädchen besonders lustig hergeht soll. In jedem Hause in Weißrußland befindet sich eine Lebensorge, die dem Sterbenden in die Hand gegeben wird. Am 6. Dezember, dem Tage des Heiligen Nikolaus, wird unter besonderen Zeremonien das Wachs dieser Kerze ergänzt. Das Weihnachtsfest wird zwei Wochen ununterbrochen gefeiert.

**Die Fortschritte der modernen Kriegschirurgie.**

Aus militärischen Kreisen wird geschrieben: Der Krieg österreichisch-ungarischer Krieg und das im Hintergrund gute Recht auf die gewaltigen Fortschritte der modernen Kriegschirurgie, die berufen ist, die furchterlichen Wirkungen unserer Kriege wenigstens in etwas zu lindern und abzuschwächen. Die moderne Kriegschirurgie ist zu ganz anderen Grundlagen gekommen, wie die noch vor 40 Jahren herrschende kriegschirurgische Theorie. Diese Umgestaltung

liefert das Zutrauliche wird ihn toll machen, besonders — hm ja, — weil das Mädel nun einmal verteuft hübsch ist!

Da unterschätzt du ihn wohl ang!  
Ich möchte es hören, glaube es aber nicht recht! Und Gefahren soll man vorbeugen! Also, es muß Tilde der Standpunkt klar gemacht werden!

Um Gotteswillen, Vater!

Doch! Wir haben zu tun! Sie soll sich eine andere Stellung suchen, ich werde mich bemühen, so schnell wie möglich eine für sie zu finden!

Es wird schwer halten! Die Tilde — und Gouvernante! Herr Busch sloopste seine Weise aus.

Leider kann ich mit Herrn Rogge nicht über solche Dinge reden, denn wie kann das aus? Und einen Dritten zu ihm holen, geht erst recht nicht! Na, komm, mein Kind, vielleicht findet sich ein Ausweg! Ich werde darüber nachdenken!

Langsam gingen sie den Hang hinab. Frieda fühlte sich wie erschlagen. Sie hatte nun einmal ein Glück im Leben — und schaute sich doch so nach ihm. Ihre Lippen zitterten, eine Träne rollte die Wange herab, sie beugte sich nieder und pflückte eine Blume, damit der Vater den feuchten Glanz in ihren Augen nicht sah.

Hans Rogge sah vor seinem Frühstück. Immer wieder muhte er vor sich hinlachen. War das mal eine ulige Deern, die gestern für längeren Aufenthalt den Roggenhof heimgesucht hatte. Leben würde in die Wade kommen, Leben!

Guten Morgen! Guten Morgen!  
Guten Morgen auch! So früh schon aus den Federn?  
Um Fenster stand Fräulein Langbein und sah ins Zimmer, eine dunkelblaue Sportmütze auf dem vollen, goldblonden Haar. Sie sah belebt die Lippen vor.

Wer Herr Rogge, was denken Sie denn eigentlich von mir? Gehst du ja aus, als ob ich bis zum Mittag schlafen? Es wäre ja eine Sünde, bei solchem Wetter in den Tag

zu träumen! Wer lassen Sie sich nicht hören und fröhlichen Sie weiter. Ich habe das schon besorgt, in der Küche, bei der Tinte!

So, so! Also wenn Sie erlauben, ich habe es nämlich eilig, will mähen gehen!

Sie mähen selbst mit?

Versteht sich! Ich bin doch ein Bauer! Und solche Archen und Muscheln wollen sich ausarbeiten!

Er hielt ihr die Fäuste entgegen. Da lachte sie, stellte sich auf die Fußspitzen und bewog den Kopf zum Fenster herein.

Was essen Sie denn da zu Ihrem Brathrot?

Speck! Mit Pfeffer und Salz!

Uijeh!

Wer das schmeckt herrlich! Wollen Sie mal probieren? Fräulein Langbein leiste sich mit spitzer Zunge die Lippen und dann läste sie los!

Hans Rogge schnitt ihr ein schönes Brot auf, tat Speck, Pfeffer und Salz darauf und brachte es auf dem Teller an. Ein behagliches Schnurren lag auf seinem Gesicht. Sie öffnet den Mund. Da nahm er den Bissen in die Hand und schob ihn zwischen die blauen Zähne. Tilde saute herhaft, aber der Speck war zäh und so gepfeffert, daß ihr das Wasser in die Augen stieg. Er lachte sie aus.

Ja, ja etwas muß man gewöhnt sein!

O Sie! Sie drohte ihm mit dem Finger, zog ein Bettlakenhöschen mit Spangen hervor und fuhr sich über die Augen. Na warten Sie nur, das sollen Sie bereuen!

Tilde! Tilde!

Ja doch, ich komme schon, Frieda!

Wie ein Windelwind huschte sie davon.

Hans Rogge stieß die Fäuste in die Taschen und stellte sich breitbeinig hin. War das mal eine Deern! Die lag ihm sicher den ganzen Tag auf dem Halse. Schön eifersüchtig würde die Frieda werden! Da priff er auch schon durch die Zähne! Ja, der Teufel auch! Vielleicht kam er vermittelst dieses Fräuleins Langbein schneller ein Stich-

Der grundlegenden Prinzipien war eine notwendige Folge: erscheinung der Einführung des modernen Geschosses und der operativen Wundbehandlung. Unser modernes Geschoss ist bekanntlich ein sogenanntes Verzantelgeschoss, d. h. ein Stahl- oder Rüstelement umschließt einen Hartblefern, während noch 1870 sowohl auf deutscher wie auf französischer Seite Kleugeln mit erheblich größerem Kaliber zur Verwendung kamen. Diese alten Geschosse verursachten natürlich einen weit größeren Ein- und Auschuss, womit natürlich eine größere Zerstörung der Haut und der darunter liegenden Weichteile verbunden war. Unser modernes Steinfalliges Geschoss dagegen verursacht in den meisten Fällen einen glatten Kochschuß, so daß die Gewebe und selbst die Knochen ohne Schwierigkeit durchschlagen werden. Ein großer Vorteil des modernen Vollmantelgeschosses muß es gelten, daß nach den Erfahrungen und Beobachtungen der Militärs, aus den letzten Kriegen die Haut nicht selten beim Ein- oder Ausschuss so glatt durchschlagen wird, daß infolge der großen Elastizität der Haut oft nur ein feiner Schlitze hervorgerufen wird. Die Ränder des Einschlusses legen sich gleich wieder ineinander, d. h. die gesetzte Wunde schließt sich fast sofort selbstständig und verdeckt so rasch, daß Infektionsstöße von außen nicht in die, noch dazu mit einem trockenen Blutschuß gebliebene Wundöffnung eintreten können. Allerdings muß auch hervorgehoben werden, daß nicht jede Schußverletzung so einfach verläuft. Besonders die furchterlichen Wirkungen der sogenannten Nahkämpfe berechtigen uns noch immer nicht dazu, von einer humanen Wirkung des modernen Geschosses zu sprechen. Selbstverständlich haben die Fortschritte der allgemeinen Chirurgie und die der Kriegschirurgie im besonderen aufs stärkste beeinflußt. Die Entwicklung der operativen Wundbehandlung bildet in heutiger Zeit das unerschütterliche Fundament der Therapie der Kriegsverletzungen. Hier hat das Beispiel Ernst v. Bergmanns bahnbrechend gewirkt, der zuerst im russisch-türkischen Kriege 1878 die Gedanken der Theorie im Felde in die Tat umsetzte. Zweit fehlten in der Kriegschirurgie nicht die modernsten Hilfsmittel. Röntgenverfahren und dergleichen werden in den Lazaretten hinreichend angewandt. Amputationen werden nur noch in beschränkter Zahl vorgenommen, im wesentlichen werden Verbände angelegt und die Auswahl der Verwundeten nach Art und Schwere der Verletzung zur Verteilung auf die Lazarette vorgenommen. Ein enormer Fortschritt der neueren Kriegschirurgie beruht darin, daß man sich mehr und mehr vom Gebrauch des Wassers freiem gemacht hat. Die Ärzte desinfizieren sich selbst mit 80 prozentigem Alkohol, das Operationsfeld, die Umgebung der Wunde wird mit Jodinktur oder Maltsalz desinfiziert, überhaupt werden die Wunden nur noch trocken behandelt und nicht mehr gefüllt, da Trockenheit immer antiseptisch wirkt und für Krankheitserregende Mikroorganismen keinen Boden abgibt. So ist immerhin die Gewähr geboten, daß die Wissenschaft alle Mittel aufgeboten hat, um die Schrecknisse und das Grauen der modernen Kriege einzermachen zu können.

## Die serbischen Festungen.

Die zum Teil nach dem letzten Krieg neu ausgebauten Befestigungen Serbiens, die bei einem Einmarsch der österreichischen Truppen Widerstand entgegengegen können, sind an der Donaulinie und im Innern des Landes angelegt. Die Donaufestungen sind die schwächsten. Außer Belgrad, das keine Festung im modernen Sinne ist, da sie freistehendes und sichtbares Mauerwerk aufweist, sind an der Donaulinie noch Semendria und Kladovo befestigt. Beide Festungen sind aber militärisch wertlos. Semendria wird durch ein altes, aus dem Jahre 1432 stammendes Kastell befestigt, das eine sechs Meter hohe Ummauerung mit 24 flankierenden Türmen aufweist, und Kladovo ist eine Depofestung mit bastionierter Ummauerung und einem Reduit. Am bedeutendsten ist die Festung Niš, die Hauptfestung des Landes. Hier ist ein verschantas Lager von 50 Kilometer Umfang angelegt, und in den letzten Jahren wurden die Erdwerke zum Teil modernisiert, so daß hier ernster Widerstand geleistet werden könnte.

chen weiter! Es war wahrhaftig zu wünschen. Die Augen wollte er offen halten. Er riss die Tür auf.

Tine!

Paradies kam sie angeschüttelt.  
Sei recht freundlich zu dem Fräulein!  
Zu welchem denn?  
Na, so eine Frage!  
Na, die grau ich raus!  
Dann fliegst du hinterher!  
Tu' ich ganz gern!

Raus war sie, Hans mußte sich Mühe geben, nicht laut auszulachen. Denn natürlich erzählte sie das gleich Fräulein Frieda! Dann ging der Tanz hoffentlich los — und er sah zu!

VIII.

Fräulein Langbein fiel ihrem Onkel um den Hals und küßte ihn zärtlich auf die Stirn.

Guten Morgen, Onkelchen!

Hans sah den Überschwang gerade noch, als sie mit der Kaffeetasse hereinkam. Ihre Lippen prekten sich aufeinander. Da huschte die Tilde schnell zu ihr und streichelte ihr die Wangen.

Gut geschlafen, Hausmutterchen? Ich habe schon gefrühstückt, in der Küche bei der Tine! Und Herrn Rogge habe ich auch schon begrüßt!

Über so sehr dich doch und halt noch einmal mit!

Werde ich! O, Rogg! Wilt Ihr, was mir Herr Rogge zu kosten gegeben hat? Speck mit Pfeffer und Salz — Orr!

Vater und Tochter sahen sich an, sagten aber vorläufig gar nichts. Erst als der Lehrer seine Pfeife in Brand gesetzt hatte, fühlte er der Richte auf den Zahn.

Muß ich schon bald wieder fort?

Ganz erstaunt tat sie.

Die Verhältnisse liegen hier sehr eigenartig, mein Kind! Wir haben noch kein Schulhaus, also auch kein Fremdenzimmer. Und wenn auch Herr Rogge uns gern gefällig ist, wo er nur kann, wir haben Rücksichten zu nehmen!

Zuerst sind großflächige Feldbefestigungen, sowie eine alte Festungsanlage vorhanden. Auch Brot, das ein verhängtes Lager in einem Umfang von 36 Kilometer darstellt, ist teilweise modernisiert. Es weist neben neuen Schanzen allerdings auch viele alte auf. Außerdem ist ein altes großes Kastell vorhanden. Dann ist Bajecar in letzter Zeit stark ausgebaut worden. Das verhängte Lager hat einen Umfang von 40 Kilometer und ist mit vielen neuen Erdwällen und mehreren alten Feldmäuerchen umgeben. Ferner hat man Negotin in letzter Zeit sehr stark befestigt. Dies gilt auch von Knjazevac und Bogatovac, welche letzterer Ort als Strafenknopfmarkenpunkt wichtig ist. Außerdem hat man auch Belapalanka, wo sich ein halbverfallenes Kastell befindet, mit neuen Erdwällen ausgestattet. Im wesentlichen sind die Befestigungen zwischen Negotin-Bajecar-Knjazevac-Brot und Bogatovac-Nisch-Belapalanka geschaffen, um den serbischen Aufmarsch im mittleren Morawatal zu sichern. Festungen im modernen Sinne besitzt Serbien nicht. Sicher können aber die vorhandenen befestigten Stellungen, wenn sie durch neu angelegte Feldwerke verstärkt sind und weiter ausgebaut werden, was natürlich geschehen wird, den Österreichern erheblichen Aufenthalt bereiten und sie zur häufigen Unwendung der schweren Haubitze zwingen.

## Die Todesstrafe in alter Zeit.

Ministerialdirektor a. D. Wulfflicher Geheimer Rat Dr. Lucas veröffentlichte im Greif einen gehaltvollen Aufsatz aus der Geschichte der Todesstrafe. In Rom war danach zur Zeit der Könige die Todesstrafe die einzige öffentliche Kriminalstrafe. Sie war gelegt auf das Verbrechen wider den Staat, das einen höchst schändlichen Begriff darstellte. So ließ z. B. der Konsul P. Manlius Toquatus im Jahre 340 v. Chr. seinen eigenen Sohn hinrichten, weil er im Latinerkriege gegen einen feindlichen Anführer ein verbotenes Einzelgefecht — wenn auch siegreich — bestanden hatte. Und im Kriege gegen Pyrrhus wurden in Brundisium einige Senatoren wegen bedenklicher Gesinnung mit dem Tode bestraft! Von anderen Delikten waren mit dem Tode bedroht: der Diebstahl, bei dem ein Sklave auf der Tat ergriffen worden war, die Brandstiftung, die Unnahme einer Bestechung durch den Richter und auch eigentlich unheimliche die heimliche Entführung von Feldfrüchten, eine Tat, die wir heute als bloße Feldentwendung nur leicht bestrafen. Auch das Spottlied, das etwa unseren heutigen Wochentagen entspricht, zog für seinen Verfasser die Todesstrafe nach sich. Eine durchbare Ausdehnung gewann die Anwendung der Todesstrafe zur Zeit der Christenverfolgungen, besonders unter Caligula, Nero und Caracalla. Der Vorrang der Todesstrafe war in Rom von jeher sehr verschieden. Die Hinrichtung erfolgte teils als Enthauptung durch das Beil oder das Schwert, teils durch Kreuzigung, durch Sägen, Feuer, Sturz vom tarpeischen Felsen, endlich, namentlich in der späteren Zeit, durch Tretsgabe an wilde Tiere. Frauen wurden meist im geheimen hingerichtet, und zwar durch Lebendig begraben. Dabei war der Gerichts für Brandstifter, der Felssturz für Diebe und falsche Zeugen bestimmt; die Kreuzigung erfolgte bei freien Bürgern in der Weise, daß sie mit verhülltem Haupt einfach mit Händen und Füßen an das Kreuz gebunden wurden, wobei der Tod durch Verschmauchen eintrat. Wenn jemand gefügt werden sollte, so wurde er mit einem Hund oder einem Hahn, einer Schlange oder einem Effen zusammen in einen rindsledernen Sack gesteckt und in den Tiber geworfen.

Eine Art der Hinrichtung, die im Altertum besonders bei den Griechen häufig war, war das Reichen des Schierlingsbechers, den bekanntlich auch Sokrates getrunken hat. Die alten Deutschen hatten ursprünglich, wie Tacitus berichtet, die Todesstrafe für Verräte und Überläufer, die an Bäumen aufgehängt wurden, und für Heilige und Körperlich Entehrte, die in Schlamme und Moor lebendig begraben wurden. Daneben gab es noch die Blutrache, bei der die Tötung des Täters den Bewandten des Verlegten überlassen war. Später wurde, besonders unter der Einwirkung der Kirche, die Ausführung der Blutrache durch die

Einrichtung des sogenannten Blutgeldes oft verzögert. Der Täter mußte den Vermögens des Verlegten eine bestimmte Geldsumme zahlen und ging damit frei aus. Die Kirche und das römische Recht haben überhaupt auf das mittelalterliche deutsche Strafrecht einen großen Einfluß, teils im modernen, teils im verschärfenden Sinne, ausgeübt. Das deutsche Strafrecht des Mittelalters findet sich zusammenhängend dargestellt in der peinlichen Gerichtsordnung Karls V., die im Jahre 1532 auf dem Reichstag zu Regensburg erlassen wurde. Sie drohte die Todesstrafe für eine große Zahl von Verbrechen an. Auf schweren Diebstahl und Münzverschaffung, sowie auf den Diebstahl heiliger und geweihter Gegenstände stand der Tod, aber auch auf Gotteslästerung, Zauber, unmoralisches Fleischverzehr usw. Die Urteile der Vollstreckung waren teils bestimmt, z. B. sollte der Dieb mit dem Strickleiter, der Brandstifter, Zauberer, Münzflüssler mit dem Feuer hingerichtet werden, teils waren sie unbestimmt gelassen; dann trat der Vandessbrauch ein. Vielfach wurde die Todesstrafe noch durch Märtern, wie Rädern, Böhmen, Pierzeln, Verstümmelung der Glieder, Zwicken mit glühenden Zangen geübt.

## Nachrichten des Standesamts Aue

auf die Zeit vom 16. bis mit 30. September 1914.

29 Geburten, und zwar 18 Mädchen und 10 Knaben: Dem Geschäftsführer Friedrich Robert Morgner 1 M. Dem Stadtarbeiter Carl Emil Haubold 1 M. Dem Stadtarbeiter Max Bernhard Schwarz 1 K. Dem Korrespondenten Curt Albin Thomas 1 M. Dem Fabrikexpedienten Eduard Vogert 1 K. Dem ledigen Kartonagenarbeiterin Johanne Elsa Schmidt 1 M. Dem Kartonagenarbeiter Paul Max Schädel 1 M. Dem Maschinenschmied Gustav Adolf Lößler 1 M. Dem Herrschaftsgärtner Fritz Karl Reinhold Bicht 1 M. Dem Geschirrführer Johann Karl Hermann Brauner 1 K. Dem Bahnarbeiter Ernst Albert Lautenbach 1 K. Dem Urgentarbeiter Albin Eberle 2 K. Dem Waschzuschneider Alban Willi Gräßler 1 K. Dem Malergesellen Eduard Oswald Knauer 1 M. Dem ledigen Damenschneiderin Emilie Lydia Lorenz 1 M. Dem Eisendreher Ernst Max Fischer 1 M. Dem Schuhmacher Moritz Union Bitterlich 1 M. Dem Handarbeiter Gustav Adolf Ullmann 1 M. Dem Steinmaler Max Waldmann 1 M. Dem Formermischer Carl Albert Flemming 1 K. Dem Betriebsleiter Bernhard Johannes Hugo Hiltmann 1 K. Dem Dienstmädchen Paula Frieda Deder 1 K.

Zwei Scheidungen: Der Waschzuschneider Gustav Paul in Aue mit der Knopflochsteppnerin Johanne Martha Gündel in Aue, der Maschinenschlosser Hermann Richard Eibisch in Aue mit der Haustochter Marie Elisabeth Günther in Annaberg.

Zwei Sterbefälle: Der Siegelarbeiter Albrecht Burdiello, 84 J. 11 M. 4 T. alt. Karl Alfred Diezel, 2 M. 24 T. alt. Die Stadtarbeiterin Anna Ida Haubold geb. Schmidt, 44 J. 11 M. alt. Die Farbenwerkschirmmeisterin Christiane Pauline Dörsel, geb. Breitschneider, 81 J. 3 M. 23 T. alt. Franz Wenzel Marek, 1 J. 8 M. 16 T. alt. Johanne Else Schmidt, 4 T. alt. Die Handlungsgehilfinsefrau Helene Martha Müller geb. Brügner, 28 J. 1 M. 23 T. alt. Ernst Walther Schmidler, 1 J. 8 M. 4 T. alt. Die Tiefbauunternehmerin Anna Albertine Frieda Grund geb. Fischer, 29 J. 5 M. 4 T. alt. Werner Rudolf Schwarz, 1 M. 17 T. alt. Rudolf Martin Braunert, 14 T. alt.

Zwei auswärtige Aufgebote: Der Bauschlosser Carl Hermann Weiß in Aue mit der Ausbesserin Marie Rosa Götz in Eibenstock. Der Ingenieur Paul Max Bernhard Schefert in Aue mit der beruflosen Anna Olga Gretschneider in Chemnitz. Der Buchhalter Ernst Gustav Schöbel in Aue mit der Haustochter Marie Johanne Dietel in Neustadt. Der Maschinenschlosser Emil Johannes Siegel in Aue mit der Haustochter Helene Martha Lorenz in Schneeberg.

Frieda helfen und dann, hoffentlich mit ihr, ein wenig bummeln!

Habe keine Zeit, muß Vater im Unterricht unterstützen!

Tilde klatschte in die Hände.

Du Frieda! Da bin ich auch dabei!

Herr Busch wehrte ab.

Zu viele Käse verderben den Brei! Das nur, Tilde! Geh spazieren! Aber stört die Leute bei der Arbeit nicht, da wird Herr Rogge sonst böse! Sie war froh, als sie endlich zum Haus hinaus war. Laut klatschte sie auf, als sie ein Stück in den schönen Sommertag hineingewandert war. Hier blieb sie, bis sie den Büten gezähmt hatte...

Ach, da oben waren sie ja bei der Arbeit, die Sensen zähmten durch das Gras, am Hügel stand der Herr und schwang die seine. Vorläufig ging sie noch nicht hin, hummelte erst ein halbes Stündchen über die Trödel, aber den Kühen auf der Weide lief sie nicht über den Weg. Einen großen Bogen schlug sie und stand mit einem Male neben Hans Rogge.

Na, wie befinden sich die Büntlein und die Küchlein, Herr — Bauer?

In bester Verfassung! Er ließ sich nicht von der Arbeit abhalten. Das gibt Spaß und ist gesund!

Das glaube ich schon! Sie warf sich ins Gras und lag zu. So mächtig keiner wie — er! So weit ausgetrocknet, dabei ruhig und sicher, bald war er seinen Leuten voran. Schließlich blieb er stehen, reckte sich auf, wischte sich den Schweiß vom Gesicht, sah nach der Uhr und rief dann:

Frühstückspause!

Er setzte sich zu seinen Leuten, da kam auch sie heran, blieb neben ihm stehen.

Blum schmeckt's aber, nicht wahr?

Bamos! Wollen Sie mitnehmen?

Sie ärgerte sich, daß er so kurz angebunden war. Warum gab er sich denn anders, wenn seine Leute dabei waren? Das hatte doch gar keinen Sinn! Da hummelte sie bald weiter...

(Fortsetzung folgt.)

Tilde Langbein trommelte mit spitzen Fingern auf der Tischdecke herum. Sie roch den Braten! Harmlos mußte sie tun! Denn sie hatte es gründlich latt, Gouvernante zu spielen. Und schwer konnte es doch nicht sein, diesem gutmütigen Büren den Kopf zu verdrehen. Eine andere wie Frieda wäre sicher schon längst zum Ziel gekommen. Ferdinand Bautz hatte ihr ja erzählt, wie glänzend Hans Rogge da stand. War sie erst sein Weib, würde sich das weitere schon finden.

Natürlich, — ich begreife das vollkommen und werde bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit mit Herrn Rogge reden!

Über Kind! Was soll er denn da anders antworten als: Bleiben Sie, so lange es Ihnen gefällt.

Omkelchen, es kommt doch wohl sehr darauf an, wie die Frage gestellt wird!

Da war schwer drauf zu erwidern! Herr Busch wiegte den Kopf hin und her.

Wir haben alle jetzt viel zu tun! Ich mit meinen Schulkindern, Frieda unterstützt mich dabei und hat obendrein ihren Haushalt — und in der Landwirtschaft beginnt jetzt die Ernte!

Tilde ließ den Honig auf ihr Gebäck tropfen und deckte angestrengt nach. Sie fühlte, daß sie jetzt jedes Wort auf die Goldwaage legen mußte.

Ich werde gleich heute eine Annonce aufgeben und eine neue Stelle suchen!

Tu das! Ich helfe dir nach Tisch bei der Abwaschung!

Da erhob sich Frieda und half Frieda beim Abräumen. Zeit war gewonnen, das blieb vorläufig die Hauptfrage.

Die Kinder kamen in Pantoffeln angekrochen oder barfuß und begaben sich in den Saal, das größte Zimmer des Roggenhofes. Rohgezimmerte Tische und Bänke standen da, auf der Fensterseite lagen die Mädchen, die Knaben noch an der Wand zu, wenn die Kleinen, dahinter die älteren. Zwei Wandtafeln waren zu beiden Seiten des Kastenbretts.

Was willst du jetzt unternehmen, Frieda? fragte der Lehrer.